

Tobias Elsässer

Linus Lindberg

und der Riss in der Zeit



sauerländer

Tobias Elsässer
Linus Lindbergh und der Riss in der Zeit

Tobias Elsässer, geboren 1973, arbeitet als freier Journalist, Autor und Gesangslehrer. Darüber hinaus leitet er Schreibwerkstätten und Songwriter-Workshops für Jugendliche und schreibt Drehbücher. Mit seinem Roman »Abspringen« gewann er 2010 das Kranichsteiner Literaturstipendium vom Deutschen Literaturfonds und dem Arbeitskreis für Jugendliteratur. Sein Roman »Für niemand« stand u.a. auf der Auswahlliste »Die Besten 7«. *Linus Lindbergh und der Riss in der Zeit* ist sein erstes Kinderbuch. Die Fortsetzung der spannenden Trilogie erscheint im Herbst 2012.

Stefanie Reich, geboren 1984 und aufgewachsen im südlichsten Zipfel Sachsen-Anhalts, studierte Visuelle Kommunikation an der Bauhaus-Universität Weimar mit dem Schwerpunkt Illustration. Seit dem Diplomabschluss 2010 lebt und arbeitet sie als selbständige Illustratorin in Leipzig.

Tobias Elsässer

Linus Lindbergh und der Riss in der Zeit

Mit Illustrationen von Stefanie Reich

sauerländer

Professor Dagendorf

Erfinder und Mitglied des Rats der verantwortungsvollen Erfinder
Spezialgebiet: Experte für künstliche Intelligenz und Veränderung von Materie
Besonderheiten: Kämpft eisern für seine Ziele
Motto: Manche Fehler kann man nur schwer korrigieren



Anton M. Lindbergh

Durchgeknallter Erfinder und Großvater von Linus
Spezialgebiet: Abenteuerliche Flugmaschinen mit Absturzgarantie
Besonderheiten: Anton hat ein Ultra-kurz-Kurzzeit-gedächtnis
Motto: Alles ist möglich



Riana von Waldenfels

Flinkes Mädchen
Spezialgebiet: Technische Ausarbeitung kniffliger Ideen
Besonderheiten: Jüngste Gedankenarchitektin des Universums
Motto: Manchmal muss man mit dem Kopf durch die Wand

Captain Einsicht

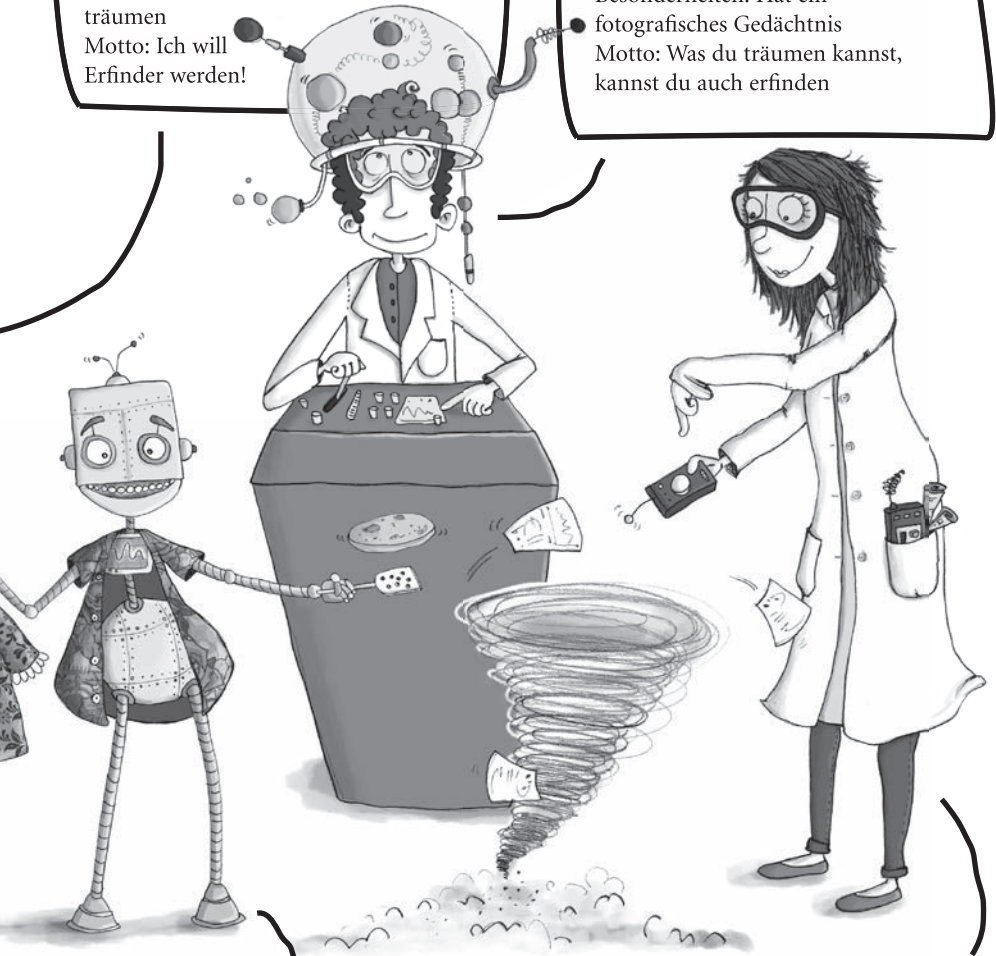
Sensibler Spürhund mit Augenklappe
Spezialgebiet: Spurenschnüffeln und Streit schlichten
Besonderheiten: Darf manchmal auch ans Steuer von Antons Flugmaschinen
Motto: Ein alter Hund ist kein D-Zug

Linus T. Lindbergh

Jüngster Erfinder des Universums
Spezialgebiet: Spezialfahrzeuge und
Traumhelme
Besonderheiten: Kann sich an Träume
erinnern und sie weiter-
träumen
Motto: Ich will
Erfinder werden!

Peter L. Lindbergh

Erfinder des ersten Gedankenspiels
Mindgame I
Spezialgebiet: Zeitmaschinen und
Traum-Scanner
Besonderheiten: Hat ein
fotografisches Gedächtnis
Motto: Was du träumen kannst,
kannst du auch erfinden



Majus12

Der schlecht angezogenste Roboter
des Universums
Spezialgebiet: Kochen ohne Rezept
und verrückte Mode
Besonderheiten: Ist beleidigt, sobald
man seinen Geschmack kritisiert
Motto: Wieso entsteht aus Chaos
niemals Ordnung?

Anna D. Lindbergh

Präsidentin des Rats der
Verantwortungsvollen Erfinder
Spezialgebiet: Schutz- und Abwehr-
mechanismen und Naturgewalten
Besonderheiten: Kann (meist)
sieben Sachen gleichzeitig machen
Motto: Keine Erfindung darf der
Menschheit Schaden zufügen

Für Nici, für immer.

PROLOG

Professor Dagendorf schüttelte missmutig den Kopf. »Das kann nicht sein!« Er schlug mit der Faust auf den Tisch. Vor ihm standen zwei asiatische Frauen in blau-weißen Uniformen. Es waren die Zwillinge Chin und Chan. »Das kann nicht sein!«, wiederholte er schroff und drückte seine Finger gegeneinander, bis sie zitterten. Im großen Aquarium hinter ihm flitzten die Fische auseinander, als hätten sie Angst vor einem unberechenbaren Wutausbruch.

»Doch, Herr Professor«, sagten die Zwillinge im Chor und strichen sich eine Haarsträhne aus dem Gesicht. »Wie es aussieht, hat sie die Maschine noch immer nicht zum Laufen gebracht. Unsere Sensoren melden keine außergewöhnlichen Energieströme. Stattdessen hat sie heute Nachmittag die Sicherheitsvorkehrungen verstärkt. Sogar DNA-Luftscanner hat Frau Lindbergh im Tunnelsystem installiert.«

»Und Linus? Was ist mit dem Jungen? Gibt es da etwas Neues? Oder hat er sich wirklich nichts bei seinem Vater abgeschaut?«

Die Zwillinge zuckten gleichzeitig die Schultern. »Er hat einfach keine Geduld. Keine Geduld. Vielleicht auch kein Talent, aber das lässt sich zum jetzigen Zeitpunkt nicht eindeutig bestimmen.« Chin reichte dem Professor einen silbern glänzenden Speicher-Chip. »Das sind die Überwachungsprotokolle der letzten Wochen.«

Der Professor machte eine abweisende Handbewegung. »Was soll ich damit? Mich langweilen?«

Die Frau legte den Chip vor ihm auf den Tisch. »Vergessen Sie

nicht den Termin heute Abend. Sie werden um neunzehn Uhr abgeholt.«

Dagendorf fuhr von seinem Sessel hoch. »Und was soll ich denen erzählen? Dass wir noch mehr Zeit brauchen? Ich weiß nicht, wie lange sie sich noch hinhalten lassen. Wir müssen uns etwas überlegen, bevor sie ihre eigenen Leute schicken. Die sind nicht gerade zimperlich, wenn sie irgendwo Geld vermuten.« Der Professor ließ sich auf den dunklen Bürostuhl sinken und betrachtete die Überwachungsbilder, die im Sekundentakt auf mehreren großen Monitoren erschienen. Ein Bild zeigte Linus, wie er im Klassenzimmer saß und nervös auf ein Blatt Papier starrte. Dagendorf vergrößerte den Bildausschnitt. Linus kaute auf der hinteren Spitze seines Füllhalters herum. Seine Hände schienen leicht zu zittern. Dagendorf seufzte tief.

8 »Vielleicht ist es auch besser, dass du nicht so clever bist wie deine Eltern«, sagte er leise.

Erstes Kapitel

HUNDE IM WELTALL

Linus rieb sich die Müdigkeit aus den Augen. Er schlug die Bettdecke zur Seite und setzte sich auf. »Hast du den Fehler gefunden?«, fragte er erwartungsvoll. Vor ihm stand sein Großvater, Anton M. Lindbergh. Wie üblich trug er einen ölverschmierten Blaumann und eine Schirmmütze mit Solarzellen, unter der seine Locken wie rostige Stahlwolle hervorquollen.

»War der Energiewandler. Überspannung«, sagte er eifrig und fuchtelte mit einer Flachzange in der Luft herum. »Jetzt schnurrt der Wurzel-Motor wieder wie ein Kätzchen.« Er ließ die Zange in seiner Brusttasche verschwinden und zwirbelte sich ungeduldig den Bart. »Kein Wind. Kein Regen. Beste Voraussetzungen für einen zweiten Versuch.«

»Ist Mama noch im Labor?«

»Schläft tief und fest. Hast du zufällig mitgekriegt, ob die Postmaschine schon weg ist? Nicht dass die uns wieder in die Quere kommt.«

Linus blickte verwundert zum Flachbildschirm an der Decke. Er konnte sich nicht erinnern, den Computer ausgeschaltet zu haben. Hatte er tatsächlich das nächste Level erreicht oder nur davon geträumt?

»Kommt da noch 'ne Antwort?«, fragte Anton.

»Ähm ... die Postmaschine ... die hat bestimmt wieder Verspätung.« Linus streifte seine Armbanduhr über. Es war kurz nach Mitternacht. Er drückte einen Knopf neben der Nachttischlam-

pe. Das Deckenlicht wechselte seine Farbe von Blau nach Orange. Wie von Geisterhand verschwand die Tapete und die gewölbte Außenwand wurde durchsichtig wie Glas. Jetzt konnte man seitlich auf die Startbahn 7L sehen. Dort stieg gerade ein Flugzeug in den Nachthimmel, eine Boeing 737. Die Postmaschine durfte als Letzte vom Flughafen Kesselheim starten. Sie war noch nicht ganz in das blinkende Sternenmeer eingetaucht, da erloschen die Lichter in den Abfertigungsgebäuden. Auch im Tower wurde es dunkel. Nur in Linus' Zimmer schimmerte es von Sekunde zu Sekunde heller. Als würde die Sonne aufgehen. Doch das konnte man von außen nicht sehen.

»Alles klar«, sagte Linus und klemmte sich den blauen Helm unter den Arm. Er war vorbereitet und hatte in Klamotten geschlafen. Fehlten nur noch die Schuhe. Um keinen Lärm zu machen, verzichtete er auf die automatische Anziehmaschine und band sie selbst. Bei dem Gedanken, gleich abzuheben, lief es ihm heiß und kalt den Rücken herunter. Er fühlte sich wie ein Pilot vor einer geheimen Mission. Wäre es nach ihm gegangen, hätte er lieber heute als morgen die quälend langweiligen Schulstunden gegen ein Leben als Erfinder eingetauscht.

Nach ein paar Minuten war die Müdigkeit verschwunden. Jetzt war Linus hellwach. Auf Zehenspitzen folgte er Anton zum Aufzug. Bei jedem Geräusch zuckte er zusammen. Wenn seine Mutter, Anna D. Lindbergh, aufwachte, würde es ein ordentliches Donnerwetter geben. Nach der letzten Bruchlandung in einem Kartoffelacker hatte sie Linus ausdrücklich verboten, noch einmal in eine Flugmaschine ihres Schwiegervaters zu steigen.

»Zu gefährlich«, sagte sie jedes Mal, wenn Linus um Erlaubnis fragte. »Viel zu gefährlich.« Deshalb waren die nächtlichen Ausflüge ein Geheimnis, das Linus nur mit Anton und seinem Hund, Captain Einsicht, teilte. Der struppige Mischling mit der Augenklappe musste gehaut haben, dass heute Nacht wieder ein Flugtest auf dem Programm stand. Er lag zusammengerollt vor

den Aufzugtüren und schnarchte. Als Linus ihn anstupste, erhob er sich schwerfällig, wedelte mit dem Schwanz und begann zu winseln.

»Psssst«, wisperte Linus und hielt sich den Zeigefinger an die Lippen. »Nächstes Mal wieder.«

»Kann mitkommen«, sagte Anton mit gedämpfter Stimme. »Bin ja nicht nachtragend.«

»Echt?« Linus lächelte verwundert.

»Na ja. Soll ja ab und zu auch mal in den Genuss der Luftfahrt kommen, der Hund, der alte. Liegt sonst den ganzen Tag nur auf der faulen Haut rum.«

Zu dritt bestiegen sie den Aufzug und rauschten neun Stockwerke in die Tiefe. Captain Einsicht drückte sich gegen Antons Hosenbein und zitterte. Anton stieß einen tiefen Seufzer aus. »Hoffentlich ist der Captain wieder flugtauglich. Will nicht schon wieder abbrechen müssen.«

»Ist nur müde«, sagte Linus.

»Das wollen wir mal hoffen.«

Ein heller Glockenton. Der Aufzug kam federnd zum Stehen. Ein Zischen. Die Türen glitten zur Seite.

»Komm schon«, sagte Linus und gab Captain Einsicht einen Klaps. Der Hund gähnte ausgiebig. Anton und Linus ließen sich anstecken. Mit geöffneten Mündern traten sie hinaus in den schwach beleuchteten Korridor. Ein Schwall warmer Luft schlug ihnen entgegen. Aus den Gängen hallte das Brummen und Klicken Hunderter Leuchtstofflampen, die wie bei einer Kettenreaktion nacheinander aufflackerten. Hier unten roch es das ganze Jahr über nach Frühling. Nach Blumen, nach Gräsern, nach blühenden Wiesen und einer Prise Meeresduft. Das lag an *Sauber 2.1*, einer Erfindung von Linus' Mutter.

Das Echo ihrer Schritte wurde von den glatten Betonwänden zurückgeworfen. Selbst das Tapsen der kleinen Hundepfoten

war deutlich zu hören. Linus hatte Captain Einsicht leuchtend gelbe Spezialturnschuhe angezogen, die ihm das Gehen auf kaltem Untergrund erleichterten. Seit der Hund beim Schlittschuhlaufen ins Eis gebrochen war, reagierte er allergisch auf Kälte. Deshalb hatte Linus für ihn eine Wärmedecke erfunden. Leider war sie gleich beim ersten Test (zum Glück ohne Hund) vor dem Haus in Flammen aufgegangen. Die funktionierende Idee für die beheizbaren Turnschuhe stammte wieder mal von seiner Mutter. Es war nicht fair, wie leicht ihr das Erfinden von der Hand ging.

Anton blieb vor einer blinkenden roten Linie stehen und klatschte in die Hände. Aus dem Dämmerlicht surrte ein unbemanntes Elektroauto heran. Die Linie auf dem Boden wechselte zu Orange. Der Wagen hielt an. Grün. Sie gingen weiter. Bunte Lichtkegel huschten über ihre Köpfe und schlichen in Dreiecksformation über den Boden, bis sie über dem knallgelben Cadillac zum Stehen kamen. Dem geschrumpften Straßenkreuzer fehlten nicht nur Dach und Türen, sondern auch die Räder. Die Karosserie schwebte wenige Zentimeter über dem Boden und leuchtete, sobald man sie berührte.

12

»Alles einsteigen!«, rief Anton und hob Captain Einsicht auf die Rückbank. Kaum hatten sich die Sicherungsbügel um ihre Körper geschlossen, rasten sie schon in Windeseile durch die unterirdischen Gänge. Links. Rechts. Rechts. Links. Oben. Unten. Geradeaus. Ein undurchschaubarer Zickzackkurs durch das mehrstöckige Labyrinth, dem nur folgen konnte, wer die verschlüsselten Verkehrszeichen an den Wänden verstand. Und wer eine sechsfach verspiegelte Weitwinkelbrille trug. So tief unter der Erde funktionierte kein Navigationsgerät und zu Fuß hätte man wegen der vielen Steigungen Stunden gebraucht. Sobald es in eine Kurve ging, neigte sich der Wagen zur Seite wie ein Motorrad.

Captain Einsicht sah zufrieden aus. Auch bei ihm schien die

Müdigkeit verschwunden. Er hielt seine Schnauze in den Fahrtwind und wackelte mit den Nasenflügeln, als hätte er eine interessante Spur erschnüffelt. Linus saß am Steuer. In seinen Brillengläsern spiegelte sich das vorbeifliegende Deckenlicht. Er dachte an seinen Vater, Peter L. Lindbergh. So wie jedes Mal, wenn er hier unten war. Linus vermisste ihn und wünschte sich nichts sehnlicher, als dass er eines Tages zu ihnen zurückkehrte. Mehr als drei Jahre waren seit seinem Verschwinden vergangen. Drei Jahre, in denen seine Mutter jede noch so kleine Spur verfolgt hatte – ohne Erfolg.

Sie passierten eine weiße Stahltür. Dahinter erstreckte sich das ehemalige Reich seines Vaters. Labore, Werkstätten, Lagerräume mit Erfindungen, Prototypen von Computerspielen und dickwandige Tresore, in denen die Pläne für unzählige Ideen lagerten. Seit dem Verschwinden von Peter Lindbergh durfte Linus die Schleuse zu W 1-12 nicht mehr betreten. Seine Mutter hatte sogar den Zugangscode geändert. Wie wütend ihn das machte! Schließlich hatte er sonst fast jeden Tag hier unten verbracht.

Anton strich ihm über den Kopf. »Spur halten. Den Blick immer nach vorne, mein Junge.«

Linus korrigierte das Lenkrad. Der Korridor wurde enger und machte eine lang gezogene Linkskurve. Nach etwa hundert Metern erreichten sie ein großes Tor mit einer Ampel. Sie stand auf Rot. Linus stoppte den Wagen und nahm seine Brille ab. Ein Geflecht aus Strahlen erfasste seine Augen und das Ampellicht sprang auf Grün. Haushohe Flügeltore schwangen nach innen, begleitet von einem tiefen Brummen. Linus fuhr im Schrittempo in den kreisrunden Raum. Captain Einsicht klemmte seinen Schwanz zwischen die Hinterläufe und begann zu knurren. Ein dumpfes Grollen ließ ihn zusammenschrecken. Die Tore hatten sich wieder geschlossen.

»Was für ein Angsthase, der Captain«, sagte Anton. »Hab gehofft, dass er sich inzwischen wieder gefangen hat. War doch

nur 'ne Lappalie, letztes Mal.« Kopfschüttelnd stieg er aus dem Wagen. Auf einer Plattform im Scheinwerferlicht glänzte die Varius-Kolibri 4010, Antons ganzer Stolz. Die Flugmaschine sah aus wie ein flacher, spitz zulaufender Hubschrauber mit Libellenflügeln. Nur an wenigen Stellen konnte man erkennen, dass Anton die Varius aus Joghurtbechern, alten Plastikstühlen und anderen Abfällen zusammengeschweißt hatte. Das Cockpit des Fliegers bestand aus dünnem, bläulich schimmerndem Kunststoff. Vorne hatte Anton zwei Schalensitze eingebaut und hinten eine schmale Rückbank. An den Außenseiten der Tragflächen befanden sich bewegliche Rotorblätter und mehrere Düsen mit raketenförmigen Spitzen. Man brauchte nicht viel Fantasie, um zu erkennen, dass Anton den Bauplan von der Natur abgeschaut hatte: Die beiden Kugelkameras rechts und links des Cockpits erinnerten nicht nur an riesige Insektenaugen – sie lieferten auch einen 360-Grad-Rundumblick.

Linus stieg auf den Sitz des Kopiloten. Captain Einsicht war die ganze Sache immer noch nicht geheuer. Sein linkes, stehendes Ohr klappte einmal nach unten und drehte sich nach links. Übersetzt in Menschensprache hieß das: »Nein! Nicht noch mal dieser Flieger!«

Erst als Anton ihm Helm und Fallschirm angelegt hatte, war der Hund bereit, auf die Rückbank zu klettern. Linus durfte den Motor starten. Zwei Anläufe, dann stellten sich die Rotorblätter waagrecht und begannen sich zu drehen. Ein gleichmäßiges Schnurren erklang. Tatsächlich hörte es sich an wie von einer zufriedenen Katze. Eine kleine Erschütterung folgte und die Plattform fuhr nach oben.

»Wieso hast du den Namen geändert?«, wollte Linus wissen.

»Wegen des Stromwandlers«, sagte Anton gut gelaunt. »Ist nun fast so sparsam wie ein Kolibri.«

Linus grinste. »Ein Kolibri. Keine Libelle mehr. Aha.« Er legte den Kopf in den Nacken. Unter ihnen erloschen die Lichter.

Über ihnen öffnete sich die Kuppel und gab den Blick auf einen sternenklaren Nachthimmel frei. Wenn ihn doch nur seine Mitschüler ein einziges Mal so sehen könnten!

»Zwei Gramm Nektar für achthundert Kilometer«, fuhr Anton fort. »Das ist Weltrekord. Aber wie lautet das Motto der Erfinder?«

»Alles ist möglich!«, rief Linus und lachte.

»Genau. Alles ist möglich!«

Die Varius stellte sich senkrecht wie eine Rakete. Captain Einsicht kläffte nun vor Aufregung, aber nicht mehr vor Angst. Das verrieten die hohen Töne. Auch wenn manchmal etwas schiefging – das Fliegen bereitete ihm allergrößtes Vergnügen. Oft schon hatte er seine Namensgenossen, die Flughunde, um ihre Flügel beneidet.

»Heute verzichten wir auf den Countdown«, sagte Anton, zog den Steuerknüppel nach hinten und brüllte aus Leibeskräften: »Bahn frei für die Lindberghs!«

Nichts passierte. Anton zuckte die Schultern. Er zog den Steuerknüppel noch weiter nach hinten. Die Varius vibrierte. Ein lautes Zischen. Zuerst schoss Dampf aus dem Rumpf, dann Feuer. Ein Beben erfasste das Cockpit und sie rasten den Sternen entgegen. Mit einer irren Geschwindigkeit. Linus wurde mit einem Vielfachen seines Körpergewichts in den Sitz gepresst. Er hatte das Gefühl, von unsichtbaren Kräften festgehalten zu werden. Erschrocken hielt er die Luft an. So schnell waren sie noch nie geflogen. Da war er sich ganz sicher.

»Normal weiteratmen«, befahl Anton mit gepresster Stimme. Sein Gesicht sah komisch verzerrt aus. Seine Wangen warfen kleine Wellen, die bis hoch zu den Augen schwappten. Es kostete ihn sichtlich Mühe, mit dem Finger den Monitor zu erreichen. »Bisschen Sauerstoff. Gleich haben wir's geschafft. Mal schauen, ob das App-Dingsda deiner Mutter was taugt.«

Ein kurzer Ruck – die Varius bremste ab und legte sich waag-

recht. Linus spürte, wie alles Gewicht aus seinem Körper schwand. Fasziniert betrachtete er seinen linken Arm, der schwerelos in der Luft hing. »Wahnsinn«, sagte er und blickte nach draußen. Um sie herum funkelten die Sterne. Direkt vor ihnen: der Mond, zum Greifen nah! Linus strahlte übers ganze Gesicht. »Sind wir ...«

»Im Orbit!«, vollendete Anton stolz und schaltete auf Düsenantrieb. »Da drüben, der Große Wagen. Dort die Milchstraße. Und da hinten ...«, Anton machte eine Kunstpause und zeigte nach vorne, »die *Unendlichkeit*.« Sein Blick kehrte zurück zum Monitor. Ein Wimpernschlag – und seine Miene verfinsterte sich. »Hab ich doch glatt ...« Er biss sich auf die Unterlippe und rümpfte die Nase. Ein schlechtes Zeichen.

»... was vergessen?«, fragte Linus vorsichtig.

»Na ja ... also ... vielleicht ... ähm«, stammelte Anton. »Könnte sein, dass ich das Mischverhältnis verwechselt habe. Eins zu zwei. Drei zu eins. Eventuell hab ich zu wenig Flussalgen in den Tank getan.«

»Flussalgen?«

»Sind hervorragende Energiespeicher und machen keinen Dreck.« Er zwirbelte seinen Bart und runzelte die Stirn. »Muss man ... muss man nur mit Kuhdung aufbereiten.«

»*Kuhdung*?«, vergewisserte sich Linus.

»Wiederverwertung ist alles.«

»Die Mischung ist aber falsch?«

»Vermutlich.« Anton klopfte gegen den Monitor. Die Grafik flackerte. »Mit meinem alten Programm wäre das nicht passiert.«

Linus verzog das Gesicht. »Kommen ... kommen wir wieder zurück?«

»Na ja. Wir müssen ein bisschen ... ein kleines bisschen improvisieren. Kein Grund zur Panik.« Anton strich über den Monitor. Der Zeiger für die Energiereserve stand im roten Bereich.

»Okay.« Er schaltete auf manuelle Steuerung. Eine Warnmeldung blinkte auf. Er drückte den Schalter auf der Oberseite. Der Bildschirm erlosch.

Linus traute seinen Augen kaum. »Willst du wirklich ohne –« »Festhalten!«, unterbrach ihn Anton. »Der Eintritt in die Erdatmosphäre könnte etwas holprig werden. Bei drei zünde ich die Antriebsrakete. Dafür reicht's auf jeden Fall noch. Das hab ich im Gefühl.«

Die Varius stellte sich senkrecht zur Erdkugel. Ein Feuerstoß schoss stotternd aus dem Rumpf und es ging erdwärts. Schneller und holpriger als in jeder Achterbahn. Anton glitt der Steuerknüppel aus der Hand. Die Maschine schlug Haken und Loopings, bis man nicht mehr zwischen oben und unten unterscheiden konnte. Captain Einsicht sah aus, als müsste er sich jeden Moment übergeben. Über das Cockpit stülpte sich ein Schutzmantel aus ultrafein geschnittenem Kork. Anton bekam den Steuerknüppel wieder zu fassen und das unkontrollierte Trudeln hörte auf. Dafür begannen nun die Sitze zu vibrieren, als würden sie gleich aus der Verankerung brechen. Linus krallte sich an den Armlehnen fest. Im Cockpit wurde es von Sekunde zu Sekunde heißer. So heiß, als würde man durch eine Wand aus Feuer springen. Die Hitze brannte stechend in den Augen. Sogar die Härchen auf den Armen begannen sich zu krümmen. Schweißtröpfchen bildeten sich auf ihrer Haut. Die Messgeräte klapperten. Eine kleine Sauerstoffflasche löste sich aus der Halterung, schoss haarscharf an Linus' Kopf vorbei und landete krachend in einem der Bildschirme, Glas splitterte. Die Varius geriet erneut ins Schlingern. Eine der Kugelkameras wurde abgerissen und verschwand zischend hinter ihnen im Nichts. Nach schier endlosen Minuten hatten es die drei zurück in die Erdatmosphäre geschafft. Doch auch jetzt sagte keiner ein Wort. Nur das Knistern des abkühlenden Hitzeschilds war zu hören. Unentschlossen wie eine Schwebfliege auf Urlaub klebte die

Varius zwischen Himmel und Erde. Die Rotoren waren wieder angelaufen. Linus hatte den Eindruck, dass sie sich langsamer drehten als beim Start. Anton schien denselben Gedanken zu haben. Sein angestrengter Gesichtsausdruck verhiess nichts Gutes. Er schnalzte mit der Zunge. »Mist! Hab mich wohl geirrt. Aber das kann eigentlich nicht sein.«

Ein kleiner Ruck. Zuerst fiel der Rotor auf der linken Seite aus und die Varius bekam Schlagseite. Stille. Ein ungleichmäßiges, langsamer werdendes Tackern wie von einem alten Traktor. *Tack ... tatak ... tack ... tack tack*. Dann gab auch der Rotor auf der rechten Seite den Geist auf. Anton umklammerte den Steuerknüppel mit beiden Händen und drückte den Rücken durch. »Segeln ist die wahre Kunst des Fliegens!«, dröhnte er wie ein stolzer Kapitän auf einem sinkenden Schiff. Linus schaute ängstlich zu seinem Großvater hinüber. Hätte er doch bloß auf seine Mutter gehört ... Dann würde er jetzt im Bett liegen, von seiner ersten eigenen Erfindung träumen und nicht jeden Moment abstürzen. Captain Einsicht kletterte zwischen den Sitzen hindurch und legte sich auf Linus' Schoß. Er hatte sich selbst abgeschnallt. Ein leises Wimmern drang aus seiner Kehle. »Hey, ihr beiden. Macht nicht so ein Gesicht. Zur Not hat jeder von uns einen Fallschirm.« Anton griff unter den Sitz, zog eine platt gedrückte Schwimmweste hervor und zuckte entschuldigend die Achseln. »Sind wohl noch im U-Boot. Schade.« Er kratzte sich an der Stirn. »Aber da war doch noch was ...«, murmelte er. »Irgendwas war da noch.« Die Varius setzte sich in Bewegung und beschleunigte rasend schnell. Der Fahrtwind heulte über das Cockpit hinweg. Die Tragflächen bogen sich nach oben. Sie ächzten, als könnten sie jeden Moment abbrechen. Anton hatte Mühe, den Steuerknüppel festzuhalten. Er musste sich mit seinem ganzen Gewicht dagegenstemmen. »Linus, was hab ich dir beigebracht?«, keuchte Anton. »Was sollst du tun, wenn du Angst hast?«

»Singen?« Linus kam diese Antwort total albern vor.

»Genau. Lass uns singen«, sagte Anton gepresst. »Musik ist die Lösung.« Die Schnauze der Varius neigte sich steil nach unten. Jetzt konnte man den Flughafen von Kesselheim und die flackernden Lichter von Kesselstadt erkennen. Sie kamen schnell näher. Viel zu schnell. »Über den Wolken...«, sang Anton und verfehlte dabei so ziemlich jeden Ton.

»Nicht das Uralt-Lied«, protestierte Linus in das Ächzen der Kolibri hinein.

»Keine Diskussion! Sing!«

Linus gehorchte. Captain Einsicht begann zu jaulen, schrille Töne, wie von einem hungrigen Wolf. Er warf Linus einen vorwurfsvollen Blick zu. So vorwurfsvoll, wie es nur Spürhunde können, die schon tausend Schmuggler dingfest gemacht haben. Plötzlich, mitten im Chaos, erstarrte Antons Gesicht. Er sah aus, als hätte er den Verstand verloren. Ja, genau das dachte Linus in diesem Moment: Opa hat den Verstand verloren. Er überlegte, was er tun sollte. Ob er vielleicht selbst das Steuer übernehmen und es nach oben reißen sollte? Oder ob es dafür schon zu spät war ... Er schielte auf den zitternden Steuerknüppel in Antons Händen. Auf der Oberseite befand sich ein goldfarbener Deckel. Linus konnte sich nicht daran erinnern, dass dieser Deckel das letzte Mal schon da gewesen war. »Was ist damit?«, fragte er atemlos und zeigte auf den Steuerknüppel. »Der Deckel ist doch neu«, sagte er.

Keine Reaktion.

»OPA!«

Mit einem Mal kehrte wieder Leben in Antons Augen zurück. »Ähm, ja, ja, mein Junge, natürlich«, sagte er und strahlte übers ganze Gesicht. »Ich Idiot!« Er lachte laut auf. Mit dem Daumen ließ Anton den Deckel aufschnappen und drückte auf den darunterliegenden Knopf. Ein lautes *Plopp* ertönte und über dem Cockpit spannte sich ein riesiger Fallschirm. Linus spürte ein